

Glossar

Begriffe

* **Asterisk:** Das Sternchen hinter Begriffen und Abkürzungen repräsentiert die begriffliche und identitäre Vielfalt der bezeichneten Phänomene. Der Asterisk fungiert hierbei (wie in Programmiersprachen üblich) als Platzhalter für unterschiedliche Selbstbezeichnungen.

ableisiert/disableisiert: Personen ohne Be_Hinderung sind ableisiert [von engl. to be abled/disabled]. Der Unterstrich verweist darauf, dass Barrieren in der Umwelt zur Behinderung von Personen führen. Damit stellt der Begriff nicht die Behinderung als Spezifikum heraus, sondern lenkt den Blick auf die Norm, richtet sich gegen die Pathologisierung von Be_Hinderung und versteht Be_Hinderung stattdessen als gesellschaftlichen Prozess, der Menschen an der Teilhabe behindert (vgl. AG feministisch Sprachhandeln 2014: 7, Ballaschk u.a. 2012). »Ableismus ist das strukturelle Diskriminierungsverhältnis, das Nicht/beHinderung bzw. Dis/Ableisierung konstruiert. Personen, die in einer Gesellschaft nicht-beHindert sind, sind ableisiert.« (AG Feministisch Sprachhandeln (2014)).

Cis/cisgeschlechtlich: [lateinisches Präfix für *diesseits*] auch cis Frau oder cis Mann: Bezeichnet Menschen, die in dem ihnen bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht leben. Dieser Begriff stellt eine Kritik der Pathologisierung von trans* Menschen dar, wehrt sich insbesondere gegen Bezeichnungen von Trans* als »nicht normal« und stellt stattdessen die Norm der Zweigeschlechtlichkeit infrage. Der Begriff »cis« wird dem trans* Begriff als Gegenbegriff zur Seite gestellt. »Trans« ist lateinisches Präfix für *jenseits*.

Drag: Dieser Begriff findet in der Szene vor allem Verwendung für Cross-Dressing, aber auch für extravagante Kleidung, die Elemente vergeschlechtlichter Kleidung unterschiedlicher Geschlechter mischt. *Kinging* meint die Geschlechtsperformanz des Männlichen durch Menschen, welchen bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde. *Queening* meint entsprechend die weibliche Geschlechtsperformanz etc. (z.B. Dragqueen). Die Geschlechtsdarstellung wird beim Dragging durch Kleidung, Make Up, symbolträchtige Accessoires etc. unterstützt.

Endo/endogeschlechtlich/dyadisch: bezeichnet Menschen, die nicht inter* sind, d.h. deren körperliche Merkmale den Normvorstellungen des medizinischen Diskurses der Zweigeschlechtlichkeit entsprechen. Die Begriffe entstanden im Kontext von inter* Bewegungen, um diese Normvorstellungen zu benennen und infrage zu stellen. Siehe hierzu auch das Glossar der Trans-Inter-Beratungsstelle der Münchner Aids-Hilfe <https://www.trans-inter-beratungsstelle.de/de/begriffserklaerungen.html> (Zugriff 10.09.21).

FLT, FLT*, FLTI*, FLINT*, FLT*, FLIT*, FLINTA*: Diese Buchstabenfolgen werden in queeren Räumen in unterschiedlicher Reihenfolge kombiniert und stehen für Frauen, Lesben, Trans*, nicht-binär-geschlechtlich, Inter*, Agender und schließt vor allem cis Männer aus. Das Sternchen steht für weitere Identitäten bzw. solche, die sich nicht einordnen lassen.

LSBTIQ*: Diese Buchstabenfolge wird in queeren Räumen in unterschiedlicher Reihenfolge kombiniert und steht für lesbisch, schwul, bi, trans*, inter*, queer.

Fummel: Laut *Duden online* steht Fummel für ein Kleidungsstück, das oftmals aus billigem Stoff hergestellt ist (abwertend) (vgl. Duden 2022). Der Begriff ›Fummel‹ findet vor allem im Kontext von Drag, Camp und nicht-binären Geschlechtsdarstellungen Anwendung und hat in den betrachteten queeren Szenen eine ausgeprägte positive Konnotation. An diesem Begriff zeigt sich die stattfindende Umwertung von abwertendem Vokabular hin zu positiven Selbstbezeichnungen, in diesem Fall beispielsweise abzulesen in Aussagen wie »boa, ist das ein heißer Fummel« oder »da hab' ich meinen neuen Fummel angezogen.«

inter*: ›Inter*‹ steht als Überbegriff für intersexuelle, intergeschlechtliche Menschen, Intersex etc. Je nach Kontext unterscheidet sich die Nutzung solcher Begriffe (z.B. findet im englischsprachigen Diskurs ›Intersex‹ Verwendung, während im deutschsprachigen ›Intergeschlechtlichkeit‹ verbreiteter ist. Das Sternchen steht für das Spektrum verschiedener Identitäten und Verständnisse. (Vgl. Gregor 2015: 18; vgl. Mader u.a. 2021: 8)

trans*: Ich verwende die Schreibweisen trans* und inter* (mit Sternchen), um hier das Spektrum verschiedener geschlechtlicher Transformationsprozesse beziehungsweise (Un-)Eindeutigkeit abzubilden (vgl. Ommert 2016: 36). Unter trans* können diverse Begriffe wie transgender, transgeschlechtlich, transsexuell, transident, Transvestit_in und manchmal auch Dragkings and Queens etc. gefasst werden. Siehe hierzu auch die Website des Vereins TransInterQueer e.V. <http://www.transinterqueer.org/ueber-triq/begriffsklarung/> (Zugriff 27.04.21). Den Begriff trans* sehe ich hierbei als Überbegriff, der verschiedene Identitäten fasst und nicht fix ist. Hierbei schließe ich mich David Valentine (2007) an. Er arbeitet zwar noch mit dem Begriff ›Transgender‹, jedoch bezieht er sich auch auf (US-)Diskurse der 1990er Jahre. Trans* kann als Weiterentwicklung dieses Diskurses gesehen werden. Ende der 2010er Jahre findet zudem eine begriffliche Abspaltung der nicht-binären Identität statt, so dass gehäuft auch von trans* und nb/enby (nicht-binär/non binary) gesprochen wird. Dennoch beziehe ich mich auf Valentines

Verständnis, insbesondere da er der heutigen Diskussion durchaus mit seinem Verweis auf die Historizität, Kontextgebundenheit und soziale Konstruiertheit dieses Begriffs vorausgreift, indem er nachzeichnet, wie unterschiedlich dieser Begriff gefüllt wird (vgl. Valentine 2007: 37ff.).

Transition: Der Begriff ›Transition‹ umfasst eine Vielzahl von möglichen Veränderungen der Geschlechtsidentität und/oder des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts.

Lookismus, lookistisch: Diskriminierung, Stereotypisierung. Verurteilung und Stigmatisierung aufgrund des Aussehens. Lookistisches Verhalten geht davon aus, dass das Aussehen den Wert oder Kompetenzen einer Person bestimmt. Lookismus versteht Schönheit nicht als gesellschaftliches, historisches Produkt und Norm und benachteiligt Menschen aufgrund ihres Aussehens. Besonders betroffen von Lookismus sind Menschen, die gesellschaftlichen Attraktivitätsnormen wenig oder nicht entsprechen.

Passing: [von engl. *to pass*] Passing im Bezug auf Gender bezeichnet die gewünschte geschlechtliche Einordnung einer Person durch andere. Beispielsweise kann bei einer Person von einem weiblichen Passing gesprochen werden, wenn sie als weiblich wahrgenommen wird, obwohl ihr bei der Geburt das männliche Geschlecht zugeschrieben wurde.

PoC, People of Color, BIPOC, WoC, Queers of Color, Trans* of Color: Der Begriff ›People of Color‹ wurde als anti-rassistische Selbstbezeichnung entwickelt und zum politischen Kampfbegriff, »der rassistisch marginalisierte Communities und ihre Mitglieder über die Grenzen ihrer ›eigenen‹, ethnischen, nationalen, kulturellen und religiösen Gruppenzugehörigkeiten mobilisiert und miteinander verbindet.« Er richtet sich »an alle Mitglieder rassifizierter und unterdrückter Communities« (Hä 2009). Der Begriff findet hier auch in der Variation Women of Color, Trans* of Color, Feminists of Color, Queers of Color und Körper of Color Verwendung und nimmt damit spezifischeren Bezug auf Frauen*, Queers, Trans* und Körper. Als Sammelbegriff verwende ich die Abkürzung BIPOC, was Schwarze, Indigene und People of Color umfasst. Dieser Sammelbegriff ist aus dem Feld entlehnt. Siehe hierzu auch das Vorwort und die konzeptionellen Überlegungen im Sammelband Eggers u.a. (2017).

Queercore: kann als eine Verbindung von Punk Rock, DIY-Kultur (*Do-it-yourself*) und queeren Politiken verstanden werden (vgl. DeChain 1997: 8). Siehe ausführlich zu Queercore Nault (2013, 2018).

Schwarze Menschen: Ich übernehme die Selbstbezeichnung ›Schwarzer Menschen‹ und schreibe diesen Begriff groß (vgl. Sow 2008; Kilomba 2008; Eggers u.a. 2017). Explizit möchte ich darauf hinweisen, dass das Konzept ›Rasse‹ eine soziale Konstruktion ist. Um jedoch Ungleichheiten benennen und bekämpfen zu können, ist die Verwendung solcher Strukturkategorien nötig. Siehe auch den Glossareintrag zu ›weiße‹ Menschen. Besonders um herauszustellen, dass Schwarze und weiße Menschen in einer sich weiß

definierenden Gesellschaft unterschiedliche Erfahrungen machen, verwende ich diese Differenz.

weiße Menschen: *Weiß* ist eine soziale Konstruktion (wie auch Schwarz). Da *Weiß*-Sein in einer sich als *weiß* definierenden Gesellschaft unsichtbar ist, wird es zur Markierung dessen im Folgenden kursiv geschrieben. Besonders um herauszustellen, dass Schwarze und *weiße* Menschen in einer sich *weiß* definierenden Gesellschaft unterschiedliche Erfahrungen machen, verwende ich diese Differenz (vgl. Sow 2008; Kilomba 2008; Eggers u.a. 2017). Siehe auch den Glossareintrag zu Schwarze Menschen.

Orte

Diese Auflistung umfasst die Orte, die in Interviews benannt wurden. Sie tragen zum Teil das Label ›queer‹, bieten Raum für queere Veranstaltungen oder werden regelmäßig von Menschen, die sich als queer verstehen, frequentiert und genießen daher einen gewissen Bekanntheitsgrad innerhalb queerer Szenen in Berlin.

Aquarium:	barrierearme Räume für Begegnung, Austausch, Vernetzung und gemeinsames Arbeiten
AHA:	Plattform für Kultur und Engagement in der queeren Subkultur (z.B. Veranstaltungen wie die Sexdeluxe, eine queere Sexparty)
Ankerklause:	Café und Kneipe, nicht queer gelabelt, aber wird von Queers frequentiert
Ballhaus Naunynstraße:	postmigrantisches Theater, nicht queer gelabelt, wird von Queers frequentiert; veranstaltet auch queere Partys
BeiRuth:	Veranstaltungsort mit Proberäumen, dort finden selten kleine queere Konzerte statt
Berghain:	Club, trägt kein queeres Label, hat Darkrooms und schwule Veranstaltungen
Bethanien/New York:	ein Flügel des ehemaligen Krankenhauses teilt sich in Wohnbereich und öffentlichen Veranstaltungsreich/Galerie
Café Kotti:	Café über den Torbögen am Kottbusser Tor; nicht als queer gelabelt, aber wird von Queers frequentiert
Café Morgenrot:	Bar und Café im Kollektivbetrieb, verstehen sich als emanzipatorisch
Café Kralle:	Bar im Erdgeschoss eines Hausprojekts mit unregelmäßigen queer-feministischen Veranstaltungen
Club Culture House:	Sexclub mit schwulen oder queeren Partys
Erreichbar:	Bar in einem Hausprojekt mit regelmäßig stattfindender FLT*-Karaoke und anderen Veranstaltungen wie Konzerten (z.B. Queercore/Hardcore)

f.a.q.:	queer-feministischer Infoladen mit unregelmäßig stattfindenden Veranstaltungen (z.B. Workshops, Lesungen, Stammtischen), versteht sich als feministisch, antisexistisch und queer
H48:	Projektraum in einem Hausprojekt, veranstaltet z.B. <i>DamenbartT</i> , einen Frauen-Lesben-Trans-Cocktail-Tresen
Kanal:	auch: <i>radical queer wagonplace kanal</i> , ehemals <i>Schwarzer Kanal</i> , queerer Wagenplatz
Karpfenteich, Wagenplatz/KTS 13:	queerer Wagenplatz, veranstaltet unregelmäßig Brunch oder Konzerte
K-Fetisch:	Café, nicht queer gelabelt, Kollektivbetrieb, verstehen sich als feministisch und antirassistisch
Köpi/Köpi-Keller:	Veranstaltungsraum in einem Hausprojekt, nicht queer gelabelt, aber unregelmäßig stattfindende queere Veranstaltungen wie Rattenbar
Liebig 34:	queeres FLT*-Hausprojekt in Friedrichshain mit Veranstaltungsraum/Bar im Erdgeschoss, unregelmäßig stattfindende queere Veranstaltungen (wurde geräumt am 9.10.20)
Lohmühle:	Wagenplatz, nicht queer gelabelt, wird aber von Queers frequentiert
Möbel Olfe:	queere Kneipe am Kottbusser Tor
Other Nature:	alternativer Sexladen, verstehen sich als queer orientiert, veranstaltet queere Workshops
Raumerweiterungshalle:	nicht queer gelabelt, wird aber vor allem von queeren Personen organisiert; Veranstaltungen ziehen vor allem queeres Publikum an
Roses:	schwul-lesbische/queere Bar auf der Oranienstraße
SchwuZ:	queerer Club (vermutlich der bekannteste queere Club in Berlin, hat v.a. schwule Geschichte und ist heute dezidiert queer)
SilverFuture:	queere Bar mit gelegentlichen Veranstaltungen in Nord-Neukölln
SO36:	Veranstaltungsort auf der Oranienstraße, spricht sich gegen jede Form von sexistischen, rassistischen oder homophoben Äußerungen oder Handlungen aus
Südblock:	queerer Veranstaltungsraum am Kottbusser Tor, Biergarten, Bar und Club
Tante Horst:	queere Bar, Kollektivbetrieb, zeitweise betrieben von queeren BIPOC
Tristeza:	Bar, Kollektivbetrieb, bietet explizite FLINTA*-Abende an

- TriQ:** TransInterQueer e.V., Verein zur Beratung und Unterstützung von Trans* und Inter*, die Räumlichkeiten des Vereins waren zur Zeit der Erhebung zugleich Veranstaltungsort, ehemals in der Glogauerstraße in Kreuzberg
- Tuntenhaus:** überwiegend schwules Hausprojekt in Prenzlauer Berg, veranstaltet regelmäßig das Tuntenhaushof-fest im Hof und den Kellergewölben, das zu den bekanntesten queeren Partys der Stadt gezählt werden kann

Veranstaltungen

Es folgt eine Auflistung der erwähnten queeren Veranstaltungen.

- CutieBIPOC-Festival:** durchgeführt von und richtet sich an Queer, Trans*, Inter*, die sich als Black, Indigenous und People of Color positionieren; Workshops und Vernetzung
- Entzaubert:** ehemals jährlich stattfindendes queeres Filmfestival, Plattform für Filme, Dokumentationen und andere visuelle Projekte, die sich nicht kommerziell verorten
- EmpowerAir Festival 2018:** fand im August 2018 in Kreuzberg statt und versteht sich als queeres, nachhaltig-technisches Festival mit Performances, Musik und Digitaler Kunst
- Friendsfest:** ist das queer-feministische Nachfolgeprojekt des Ladyfests in Berlin; es zeichnet sich vor allem durch Workshops und Konzerte aus
- Gegen:** queere Technoparty in den Räumen des Kit-Kat Clubs
- Gut am Montag:** einmal im Monat stattfindender Tresen in der Möbel Olfe, um Geld zu sammeln für politische Belange (z.B. für OP einer trans* Person, Unterstützung von Geflüchteten)
- Homopatik:** schwule Technoparty im Techno-Club//:about blank
- Hot Topic im SchwuZ:** monatlich stattfindende queere Party im *SchwuZ*
- Mash Up Party – Multigender, Multiworld:** unregelmäßig stattfindende queere Party an wechselnden Orten

Mint:	regelmäßig stattfindende (alle zwei Monate) lesbisch-queere Technoparty an wechselnden Veranstaltungsorten
Pornfilmfestival:	jährlich stattfindendes queer-feministisches Festival
Rattenbar:	queere Party, findet an wechselnden Orten statt wie im Köpi-Keller, im Tuntenhaus, Subversiv, Supamolly
quEAR! – The Transtonal Ear Festival:	fand 2011, 2013, 2015 und 2018 statt; queeres Audio-Festival mit Hörspielen, Sound-installationen, Audio-Performances und Workshops
Tuntenhaushoffest:	queere Party mit Performances im Tuntenhaus (schwules Hausprojekt)
Wigstöckel – transgender united:	einmal im Jahr im SO36 stattfindende Show mit Trans*, Genderqueers, Inbetweens und Drag-Performances, mit anschließender Party

